



Manfred Kriegelstein

Inhalt versus Form?

In der letzten Zeit gab es im DVF eine interessante Diskussion um die Frage, ob der Inhalt oder die Gestaltung eines Bildes wichtiger sei. Anlass war mein Tipp für die Teilnehmer zur Deutschen Fotomeisterschaft 2012, dass die Gestaltung vorrangiger ist, als der Inhalt eines Bildes.

Es gab dazu einige kritische Stimmen, die aber offensichtlich den Zusammenhang dieser Aussage übersehen haben – es ging um Tipps für einen Wettbewerb! Bei einer Veranstaltung dieser Größenordnung liegen Bilder jeden Genres (Inhalts) in großer Anzahl vor – natürlich wählt die Jury die mit der perfektesten fotografischen Umsetzung aus.

Es wäre im höchsten Maße unseriös, Teilnehmer in dem Glauben zu lassen, sie hätten mit Bildern, die vielleicht einen interessanten Inhalt haben, aber schlecht gestaltet sind, eine Erfolgschance! Ich denke allerdings, dass diese Diskussion geeignet ist, hier einmal grundsätzliche Gedanken zu dem Thema zu äußern.

Es gibt natürlich keine Bilder ohne Inhalt – schon aus der Tatsache, dass ein fotografisches Werk existiert, begründet sich sein Inhalt! Dieser Bildinhalt kann gesehen oder inszeniert sein – entscheidend ist aber letztlich die fotografische Umsetzung! Was wir in Ausstellungen sehen, was wir bewundern oder auch ablehnen, ist immer das Produkt der Auseinandersetzung des Fotografen mit seiner Umwelt – das Bild!

Diese Kunst der Interpretation ist das, was Fotografen unterscheidet – nicht das Motiv, was in gewisser Weise ja dem Bildinhalt gleich zu setzen wäre. Die individuelle Handschrift, die ein Topfotograf im

Laufe seiner Schaffensperiode entwickelt, ist nicht vorrangig geprägt durch seine Bildinhalte, sondern im Wesentlichen durch die spezifische Art der Umsetzung. Jeder Fotograf ist frei in der Wahl seines Themas und damit seiner Motive, und es gibt keine Dominanz der Bildinhalte. Es ist völlig unsinnig anzunehmen, dass z.B. Street- oder Lifefotografie höher zu bewerten sei, als eine Architekturaufnahme oder ein Stillleben.

Wenn man das verstanden hat, ist die Konsequenz doch völlig klar – die Bewertung des Bildes kann dann nur noch die adäquate gestalterische Umsetzung berücksichtigen. Und adäquat bedeutet in diesem Zusammenhang natürlich, dass Gestaltung, Nachbearbeitung und Präsentation zu dem Bildinhalt passen müssen. Gestaltung ist eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für ein gutes Bild. Mit anderen Worten: Gestaltung ist nicht alles, aber ohne Gestaltung ist alles nichts!

Die digitale Entwicklung hat natürlich auch zu deutlich höheren Anforderungen an bildnerischer Gestaltung und Präzision in der Fotografie geführt als zu Zeiten der Leica M4. Mit moderner Kamertechnik wurde die Bildgestaltung zu einem wahren Vergnügen.

Es ist ja kein Geheimnis, dass ich vom SLR-Vollformat zum Lumix G-System gewechselt bin – und das nicht ohne Grund. Ein entscheidender Vorteil des spiegellosen Systems ist zum Beispiel, dass man das Bildergebnis sofort im Sucher sieht! Bei Streetfotografie nehme ich die Kamera nicht mehr vom Auge und kann das Bild ohne störendes Nebenlicht in Sekundenschnelle beurteilen und gegebenenfalls noch einmal auslösen. Ich hatte jetzt gerade die neue G5 zum Testen - hervorragend! So macht Fotografie Spaß!



Und noch ein Wort zu den Technikfreaks, die meinen, die Größe (des Sensors) macht's. Ich hatte bei einer meiner letzten Ausstellungen 14 Bilder im Format A0 zu hängen, viele mit APS-C Sensoren, einige mit Vollformat – und ein Bild war mit der Lumix aufgenommen. Ich hatte mir dann den Spaß gemacht, die Besucher zu bitten, das eine „Lumix-Bild“ herauszufinden – Fehlanzeige, keiner hat es geschafft.

Außerdem, wenn man so die Überalterung in unseren Reihen bedenkt – es ist sehr angenehm, nicht mehr so viel schleppen zu müssen...

Wellblech:

Eine Situation, bei der man sehr schnell reagieren muss.

Lumix G mit Vario 14-140 mm